Chancen des Sports heute und morgen

Autor(en): **Kreiss, Friedhelm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **29 (1972)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und Sportschule
Magglingen (Schweiz)

29. Jahrgang September 1972 Nummer 9

Chancen des Sports heute und morgen

Friedhelm Kreiss, Duisburg

«Der Sport erfüllt in der modernen Gesellschaft wichtige biologische, pädagogische und soziale Funktionen. Die deutsche Turn- und Sportbewegung ist verpflichtet, Bedeutung und Aufgaben des Sports und der Leibeserziehung ständig zu überdenken und sich um ihre angemessene Einordnung in den Kulturbereich zu bemühen.» (Charta des Deutschen Sports.)

Mit diesem hohen Anspruch ist der Sport in der Bundesrepublik an die Oeffentlichkeit getreten und er muss versuchen, der selbst gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Das bedeutet gleichzeitig, dass der Sport zu einem neuen Selbstverständnis und einer eindeutigen, zukunftsorientierten Aufgabenstellung kommen muss.

Es ist müssig, darüber zu diskutieren, ob der Sport ein Teilstück gesellschaftlichen Kulturlebens darstelle oder nicht; der Sport ist zweifellos eine Grossmacht im Gefüge der heutigen Gesellschaft. Im gleichen Masse aber, wie der Sport sich in der Gesellschaft etablieren konnte, stösst er auch auf radikale Kritik. Diese Kritik richtet sich vor allem gegen das den Sport immer stärker beherrschende Leistungsprinzip und seine schwerwiegenden nachteiligen Folgen für den Menschen.

Ganz entscheidend für das Ansehen des Sports wird es sein, ob es gelingt, zu einem neuen Selbstverständnis zu gelangen, das frei von jeder Einseitigkeit den Anforderungen der Gesellschaft und den selbst gestellten Aufgaben gerecht werden kann.

Die Didaktik des Sports muss sich freimachen davon, ihre Konzeptionen ausschliesslich an der Phänomenologie des Sports in der Vergangenheit zu orientieren; sie muss zusätzliche Orientierungspunkte in der Gegenwart und Zukunft suchen.

Die Basis zu einem solchen neuen Selbstverständnis und einem Neuansatz didaktischer Konzeptionen des Sports liegt in der notwendigen Blickrichtung auf die Gesellschaft, auf die gesellschaftliche Entwicklung der industriellen Welt, und auf die Welt von morgen. Erst wenn der Sport sich selber als ein selbstverständliches Teilstück der Gesellschaft, des Staates und der Politik betrachtet, wird er voll in die Gesellschaft integriert; erst wenn er sich selber von jeglichem Absolutheitsanspruch löst, kann der Sport seine selbst gestellte und von der Gesellschaft übertragene Aufgabe erfüllen. Damit wird aber auch gleichzeitg sichtbar, dass der Sport nicht unpolitisch sein kann.

In der Gesellschaft und für die Gesellschaft tätig sein heisst doch, politische Aufgaben zu übernehmen und zu erfüllen. Wenn 11 Millionen Menschen sich zur Sache Sport als Mitglieder des Deutschen Sportbundes zusammengefunden haben, dann bilden diese eine gesellschaftspolitisch so relevante Gruppe, dass sie nicht mehr auf die Entwicklungsprozesse reagieren dürfen, sondern dass sie aktiv in die Entwicklungsprozesse der Gesellschaft eingreifen und mitwirken müssen. Die Herausforderung des Sports durch die Gesellschaft ist angenommen worden und muss jetzt praktiziert werden.

Eine zukunftsorientierte Aufgabenstellung des Sports muss sich an den Aspekten der gesellschaftlichen Entwicklung in Gegenwart und Zukunft messen. Welche Probleme und Aufgaben stellen sich der Gesellschaft und in welcher Form kann der Sport an der Lösung der gestellten Probleme mitwirken?

1. Ansteigen physischer Zivilisationskrankheiten

Ein Blick auf die Statistik der Versicherungsanstalten zeigt, dass von 1000 Menschen, die als Kranke stationär behandelt werden müssen, 564 an Krankheiten leiden, die durch Bewegungsmangel bedingt sind. Wir sind ein Volk von Sitzenbleibern geworden. 56,4 Prozent aller Krankenhauspatienten liegen im Bett, weil sie in ihrem Leben zuwenig Bewegung haben: Kreislaufstörungen, Schäden im Stützapparat des Körpers, Stoffwechselstörungen, Fettleibigkeit und anderes. Die Bewegung schwindet aus unserem Leben aufgrund steigender Automation und Motorisierung am Arbeitsplatz und im privaten Bereich. Der Anteil der Verwaltungs- und Sitzberufe beträgt schon heute 60 bis 70 Prozent aller Berufstätigen.

2. Ansteigen psychischer Zivilisationskrankheiten

Dauernde einseitige berufliche Belastung und konstante Stresseinwirkung führen zu psychischem Fehlverhalten und zu Fehlreaktionen. Nicht ohne Grund gehört die Bundesrepublik zu den Staaten mit der höchsten Selbstmordziffer. Eine sich steigernde berufliche Mobilität führt zu einer grösseren Isolation des einzelnen. Der Mensch im Industrie- und Grossstadtzeitalter ist einsamer als seine Vorfahren; schon heute leben ca. 60 Prozent aller Bundesbürger in Grossstädten.

3. Schwinden der Naturlandschaft

Zugunsten von Industrie-, Strassen- und Wohnungsbau nimmt die Landschaftsfläche — der natürliche Bewegungsraum des Menschen — ständig ab. In der Bundesrepublik werden jährlich 260 Quadratkilometer mit derartigen Zweckbauten bebaut — das sind täglich 70 ha!

4. Ansteigen der Umweltverschmutzung

Steigende Verschmutzung der Luft, des Wassers und der Landschaft durch Industrie- und Zivilisationsabfälle führt zu einer gravierenden Einengung des

menschlichen Lebensrahmens. Lärmbelästigungen bis an die Grenzen physischer Belastbarkeit erhöhen den Krankenstand innerhalb der Bevölkerung. In vielen Gewässern sterben nicht nur die Fische, sterben auch die Ruder-, Kanu- und Segelvereine. Durch die zunehmende Verschmutzung unserer Flüsse und Seen durch Industrieansiedlung an Gewässern und die Intensivierung der Schiffahrt, wächst die Bedrohung für den gesamten Wassersport. Es ist für niemanden mehr zumutbar, auf stinkenden und vor Dreck starrenden Wasserflächen zu paddeln, zu rudern oder zu segeln, geschweige denn zu schwimmen.

Zu den Olympischen Spielen 1972 in München musste für die Abwicklung des Marthonlaufes in den umliegenden Strassenzügen der betroffenen Laufstrecken absolute Verkehrsstille angeordnet werden, damit nicht ein Läufer erhebliche körperliche Schäden bei der Ausübung seines Sports erleidet. In München wurde dieser gesundheitsschädigende Aspekt der Umweltverschmutzung durch polizeiliche Massnahmen gemindert. Wer aber denkt an die Leichtathletikvereine, die in solchen Landschaftsgebieten ihr Trainingszentrum haben, deren Mitglieder täglich im Training solchen Umweltverschmutzungen ausgesetzt sind?

5. Anwachsen der Freizeit

Veränderungen im industriellen Arbeitsablauf haben dazu geführt, dass ein immer grösserer Zeitraum an Freizeit den Menschen zur Verfügung steht. Gemeint ist hier der Zeitraum im Tagesablauf des Menschen, der frei ist von jeglicher Art beruflicher Verpflichtung, von Arbeitswegen, von Tätigkeiten, die der Lebenserhaltung dienen — wie schlafen, essen, Hygiene — der Zeitraum also, der zur freien Verfügbarkeit des einzelnen bereitsteht. Der freie Samstag, freitags Arbeitsschluss um 15 Uhr — das sind für uns schon Selbstverständlichkeiten; und doch sind es nur Anfänge.

Nicht allzu lange wird es mehr dauern, dann beginnt das Wochenende am Donnerstagmittag. Die industriellen und technischen Voraussetzungen dazu sind schon heute gegeben.

6. Freizeitbewältigung in Form einer Konsumhaltung

In steigendem Masse hat sich das Freizeitverhalten der Bevölkerung im Sinne einer Konsumhaltung entwikkelt, bestimmt durch ein übergrosses Mass an Angeboten und festgelegten Verhaltensmustern. Der Fernsehfeierabend, Walt Disneyland, der genormte fantasielose Kinderspielplatz ... und ...

7. Verlust an Kreativität

Das menschliche Verhalten wird in unserer Zeit immer stärker fremdbestimmt und geleitet in vorgenormten Bahnen. Die Arbeit am Fliessband degradiert das Individuum zur Menschmaschine; Entscheidungsfreiheit, Entscheidungsfreude, schöpferische Eigentätigkeit erscheinen in solchen Arbeits- und Lebensabläufen geradezu als störende Faktoren. Gerade sie bilden aber doch die Kriterien echten Menschseins und wahrer Menschenverwirklichung.

8. Demokratisierung der Gesellschaft

Ein limitierender Faktor für alle gesellschaftlichen Aspekte ist die sich steigernde Selbständigkeit und das wachsende Selbstbewusstsein der Mitglieder weiter Bevölkerungskreise. Mitbestimmung, Mitverantwortung, Mitgestaltung und selbständige Entscheidungsfähigkeit werden ein Gradmesser sein für die Funktionsfähigkeit der Gesellschaft von morgen.

An diesen hier aufgewiesenen Aspekten der gesellschaftlichen Entwicklung wird sich der Sport der Zukunft orientieren müssen, wird er seine Position in der Gesellschaft ausbauen und festigen. Gleichzeitig bezieht er aus diesen Entwicklungstendenzen seine Aufgabenstellung in der Gesellschaft.

Es erscheint aber an dieser Stelle wichtig, herausgehoben zu werden, dass der Sport auch in der Zukunft nur eine von vielen Möglichkeiten innerhalb der Palette der Freizeitangebote darstellt. Entscheidend ist die Aufgabe, dass eine verstärkte Erziehung auf die Freizeit und ihre Probleme hin in allen Altersstufen einsetzt. Hier ist der Auftrag auch an den Sport der Zukunft gegeben, nämlich Freizeitproblem als solches überhaupt erst einmal zu erkennen, sichtbar werden zu lassen und für seinen Bereich Möglichkeiten zur Lösung darzulegen.

Sicherlich spricht eine ganze Reihe an gewichtigen Argumenten für den Sport als Freizeitinhalt.

1. Zum einen ist es der grosse Komplex der Gesundheitförderung, indem in diesem Bereich dem allgemeinen Bewegungsmangel eine Alternative entgegengestellt wird.

2. Daneben steht das Erlebnis der Leistung und des Erfolges durch sportliches Turnen. In vielen Berufen von heute und auch der Zukunft ist die Möglichkeit, unmittelbare Leistungs- und Erfolgserlebnisse zu haben, nicht mehr vorhanden; Arbeitsplätze, die im Zuge der Arbeitsteilung und Rationalisierung keine erkennbaren Arbeitsinhalte mehr haben, produktives Schaffen nicht mehr ermöglichen und die persönlichen Entscheidungsfreiheiten des einzelnen reduzieren, führen bei wachsender Monotonie der Arbeitsvorgänge zu mangelnder Befriedigung, erhöhter Entfremdung, zu Steigerung von Unlustgefühlen und deutlichen Frustrationserscheinungen des Werktätigen, die ihren Ausweg in Ersatzhandlungen suchen müssen.

3. Die aus dem Erlebnis der Leistung sich ergebende Selbstbestätigung ist die Grundlage für ein sich steigerndes Selbstbewusstsein und eine wachsende Selbständigkeit. Erziehung zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Sports überhaupt.

4. Der Sport bietet meines Erachtens noch eines der wenigen ungefährlichen und doch realen Felder, auf denen es möglich wird, so etwas wie Risiko und Abenteuer zu erleben. Beide erscheinen mir als recht wichtige Komponenten des Lebens. Wo etwa wird dem Grossstadtkind die Möglichkeit gegeben, einen Baum mit schwankenden Aesten zu besteigen?

5. Das Erlebnis des Körpers und der Funktionsfähigkeit desselben im Zusammenspiel aller beteiligten Nerven, Muskeln und Organe, vermag für den Menschen des Industriezeitalters so etwas zu werden wie ein neuer Lebenssinn. Eine solche Sinnerfahrung des leiblichen Könnens grenzt an eine «Existenzerfahrung» des Menschen im Sinne des Philosophen Heidegger.

6. Das Naturerlebnis im Bereich vieler Sportarten gehört zu den wesentlichen Faktoren bei der richtigen Werteinschätzung des Sports. Das Erlebnis des strömenden Wassers, das Erlebnis der Kraft und Auswirkungen der Elemente Wind (Luft) und Wasser machen gerade den Rudersport zu einem attraktiven Erlebensfeld der Naturvorgänge.

7. Innerhalb des sportlichen Tuns ist die Möglichkeit gesetzt, auf neutralem Gebiet angestaute Aggressionen gesteuert zu entladen. Hierbei sei allerdings auch nicht verhehlt, dass im Bereich des Sports sich ebenso gut Agressionen erst aufbauen und steigern können; aber auch in diesem Bereich wird es etwas leichter, solche Handlungsweisen zu steuern und ins Leere laufen zu lassen.

8. In jeder erdenklichen Sportart macht der Mensch die Erfahrung seines eigenen Könnens. Wir müssen sie als Freiheitserfahrung bezeichnen. Die Abläufe eines sportlichen Spiels oder Tuns sind Ausdruck der schöpferischen Fantasie und Kreativität des Menschen. Im Sport ist nach O. Gruppe (Theorie der Leiblichkeit) die Tätigkeit des scheinbar sinnlosen, überflüssigen, nicht notwendigen Tuns als Form der persönlichen Selbstbestätigung auch in sozialem Kontakt fern von begrenzenden Schematismen, Regeln, Normen und freudlosen Uebungsweisen möglich. Hier vollzieht sich nicht nur die Rückgewinnung menschlicher Freiheit von belastenden Daseinsbedingungen, sondern hier verwirklicht sich das humane Recht auf freie Selbstentfaltung und Lebensgestaltung. Hier ist es noch möglich, eigenschöpferisch sein Tun zu gestalten, «kreativ» zu sein, Bewegungs- und Handlungsfantasie zu entfalten.

9. Der Sport besitzt einen ausserordentlichen Kommunikations- und Gesellschaftsfaktor. Sportliche Aktivität ist vielfach gleichbedeutend mit Kontakt und Gruppenbildung. Dieses soziale Erlebnis im Sport schafft vielen Menschen den Ersatz für die nicht vorhandenen Kontakte im Berufsleben oder im Wohnbereich. Damit wird der Sport gleichzeitig zu einem Uebungsfeld sozialen Verhaltens.

In diesem breiten Feld an Aufgaben und Werten sowohl für die Gesellschaft als auch den einzelnen bewegt sich das, was wir als Sport bezeichnen. Doch bietet sich dieses Fach nicht, wie allgemein angenommen, als ein geschlossener Komplex dar. Muss es doch stutzig machen, dass der Weltrekord im Kugelstossen annähernd dreimal so weit reicht, wie die geforderte Leistung zum deutschen Sportabzeichen. Zwischen diesen beiden Extremen liegt dann noch die mögliche Regionalleistung von 15 m, die aber wiederum zielorientiert ist an der absoluten Spitzenleistung. Aehnliche Vergleiche lassen sich aus allen Sportarten heranziehen. Sie signalisieren nur, dass im Bereich des Sports die einzelnen Leistungen ganz erheblich auseinander klaffen. Doch handelt es sich hier nicht nur um eine Diskrepanz im Leistungsbereich, sondern hier wird eine doppelte Sicht des sportlichen Tuns, Denkens, Verhaltens und der Einstellung sichtbar. Im Leistungssport hat der einzelne Sportler eine klare Zielbestimmung, die Spitzenleistung, die für ihn einen bestimmten Leistungszwang zur Folge hat.
Im Vordergrund rangiert das häufige und regelmässige Training in einer Sportart. Die Tätigkeiten in diesem Bereich haben den Charakter der Arbeit. Der Wettkampf ist die äussere Erscheinungsform des Leistungssports.
Im Bereich des Freizeit- oder Breitensports steht als Verhaltensmuster eher das Prinzip der Erholung, Entspannung und Vergnügung. Ziel aller Aktivitäten im Breitensport ist der Aufbau einer allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit. Nicht das Training, sondern eher ein unverbindliches Ueben charakterisiert das Tun der Teilnehmer. Es ist zweckfrei, spielerisch (ohne verspielt zu sein), spontan und bestimmt durch Selbsttätigkeit, Initiative und Freude. Die Uebungsinhalte in diesem Aktivitätsbereich sind austauschbar. Sie haben ihren Akzent in der vergnüglichen sportlichen Bewegung. Die Ziele befinden sich im unteren Leistungsbereich. Im Vordergrund steht die erhöhte Motivation durch ein vielfältiges und wahlfreies Angebot. Die äussere Erscheinungsform ist hier die Aktivität selber. Dazu freie und einfache Wettkampfformen, die nach dem Prinzip der Selbstkontrolle in offenen Organisationsformen angelegt sind. Auch im Breitensport spielt der Wettkampf eine nicht unwesentliche Rolle, da keine sportliche Aktivität ohne ein gewisses Leistungsstreben und den damit verbundenen Leistungsmessungen, Leistungsvergleichen, denkbar zu sein scheint. In einer vergleichenden Gegenüberstellung mögen die unterschiedlichen Ansätze dieses sportlichen Tuns im Bereich des Leistungssports, Spitzensports und Breitensports — Freizeitsports — sichtbar werden.

Leistungssport / Spitzensport	Breitensport / Freizeitsport
trainieren	üben, sich bewegen, «turnen»
eine Disziplin	Austauschbarkeit der Uebungsinhalte
international festgelegte Normen und Regeln für Geräte	dem Bedürfnis und Können der Teilnehmer angepasste Geräte
Uebungsstätten und Aktivitätsablauf	Spielfelder und Regeln
Pflicht, Führung durch Trainer und Trainingsprogramme	Freiwilligkeit, Selbsttätigkeit
Leistungszwang	Spontaneität, Freude
feste, international genormte Wettkampfformen	freie und einfache Wettkampfformen; Prinzip der Selbstkontrolle
Vereins- und Verbandsorganisation	offene Organisationsformen

Zwischen den beiden Bereichen gibt es natürlich, vor allem auf dem Gebiet der Uebungspraxis, fliessende Uebergänge; verschiedene Prinzipien des Leistungstrainings wie Intervall- oder Circuit-Training finden im Breitensport ihre Anwendung. Entscheidend ist die unterschiedliche Sichtweite der Ansätze und der differenten Motivation der jeweiligen Teilnehmer im Leistungs- und im Breitensport. Solch unterschiedliche Ansätze des sportlichen Tuns und Denkens zwingen zu unterschiedlichen Formen des Anbietens, des Angebots, der Aktivitäten und Organisationsformen.
Es wäre jetzt aber unrealistisch und der Sache des Sports ungemäss, würde man den Breitensport fördern wollen, da man ihm einen gewissen Wert wegen seiner gesundheitspolitischen Nützlichkeit zumisst und ihn als harmlose Freizeitbeschäftigung gelten lassen will, dagegen den Leistungssport aber als eine oft gefährliche Entartung brandmarken, welche den Sport an das Geld ausliefert und für den Ausübenden eine Verdoppelung der Arbeitswelt darstellt.
Der Sache des Sports immanent ist der Zug zur Leistung und Höchstleistung.
Wer den Sport überhaupt akzeptiert, muss damit einverstanden sein, sportliche Höchstleistungen anzustreben, einfach weil jene Dynamik auf Perfektion hin sich in allen Sportarten auswirkt, sobald sie einmal als sinnvolle Möglichkeit sportlicher Betätigung akzeptiert worden sind. Wer zum Sport ja sagt, sagt damit gleichzeitig zum Leistungsprinzip im Sport ja, damit ja zum Leistungssport und damit unter Umständen auch ja zum Profisport. Entscheidend ist, dass alle verschiedenen Bereiche abgegrenzt erscheinen können und immer wieder in Erscheinung treten. Leistungs-Spitzensport und Breitensport werden immer nebeneinander und miteinander bestehen bleiben; entscheidend ist, dass der Sport seine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe überhaupt erst einmal erkennt, die sich für ihn im Bereich des Breitensports ergibt, und dass er sich mit seinen Aktivitäten auf diese Aufgabe einstellt.

Welche Gründe halten den Menschen vom sportlichen Tun ab

1. Vielfach besteht in der Umwelt ein falsches Bild von der Sache Sport. Man setzt Sport gleich Training, Härte, hoher Zeitaufwand usw. — also alles Assoziationen, die vom Spitzensport her geprägt sind. Solche Vorstellungen vom Sport bilden sich aber deswegen, weil in der Oeffentlichkeit das Bild des Leistungssports gezeichnet wird. Freizeitsport ist nicht berichtenswert, nicht aufregend und nicht interessant genug.

2. Mangelnde Kenntnis von der Sache führt zur Scheu vor der Sache. Schaffen wir doch Probiersituationen, in denen der einzelne das Angebot des Sports für sich selber prüfen kann.

3. Eine grosse Zahl Menschen wird durch die notwendige Voraussetzung der Vereinsmitgliedschaft vom Sport ferngehalten. Die Bereitschaft, sich einer Gemeinschaft anzuschliessen, die eine feste Idee und klare Gruppenziele hat, ist in der Bevölkerung zunächst nicht sehr gross. Man schätzt eher eine unverbindliche Gemeinschaft, der man sich nur eine kurze Zeit zugesellt, ohne damit grosse Verpflichtungen eingehen zu müssen. Erst wenn die Gesellungsfähigkeit, der Gesellungsfaktor des Sports zum Tragen gekommen ist, bindet man sich fester an eine Gruppe.
   Der Verein heute ist keine Glaubensgemeinschaft mehr, sondern eine Zweckgemeinschaft von Menschen, die sich um der Sache Sport willen zusammengefunden haben. Wir müssen neuen Teilnehmern Probiersituationen schaffen, in denen sie sowohl das Angebot als auch die Gruppenteilnehmer testen können hinsichtlich der Akzeptabilität für ihre eigene Person.

4. Der Leistungsabfall der 25- bis 30jährigen lässt sich vom Vereins- und Leistungssport und den damit verbundenen Trainingsverpflichtungen abwenden. Diese Personengruppe fühlt sich körperlich ausgesprochen fit, ist aber beruflich oder familiär überfordert. Für den Leistungssport sind diese Personen unter Umständen zu «alt». Sie sind aber gleichzeitig noch so voller Spannkraft, dass ihnen der Sport der «alten Herren» zuwenig bietet. Sie finden aber kein ihnen gemässes Angebot. Es ist zwingend notwendig, geeignete Angebote für diese Personengruppe zu erstellen; wichtiger aber scheint es noch zu sein, den Spitzensportler und Olympiasieger auf seine sportliche Zeit nach seinem Leistungshöhepunkt hin zu erziehen.

5. Als ein wesentlicher Grund für grosse Teile der Bevölkerung, sich vom Sport fernzuhalten, erweist sich die Tatsache, dass kein geeignetes Uebungsangebot in erreichbarer Nähe gemacht wird, das attraktiv und freudebereitend erscheint.

6. Eine grosse Rolle mag sicherlich auch die Scheu spielen, in der Sportkleidung zu zeigen, wie nötig man eigentlich die Bewegung hätte. Diese Anfangsscheu gilt es zu überwinden.

7. Viele Jugendliche, die die Hauptschule verlassen, um einen Beruf zu erlernen, sind von einer sportlichen Tätigkeit nach Verlassen der Schulgemeinschaft ausgeschlossen. Sie sind in einem Alter, das sie zu einem regen Interesse für das andere Geschlecht führt. Man hat die Freundin oder einen Freund, und auf einmal ist die sportliche Aktivität dahin. Viele Vereine kennen das Problem der Abmeldungen in dieser Altersstufe. Hier fehlt ein geeignetes Angebot in neuen Organisationsformen. Sport für Freundschaftspaare — was spricht dagegen? Koedukativer Sport wird ohnehin eine selbstverständliche Form werden, ohne dass in den koedukativen Sportformen die spezifischen Uebungsformen der Geschlechter verlorengehen müssen. Die letzte Konsequenz des koedukativen Sports stellt hier doch der Familiensport dar.

Der Sport wird seine Aufgabe, die gesellschaftspolitisch bestimmt ist, nur erfüllen können, wenn er sich in der Sache und in seinem Organisationsschema hierauf einstellt. Entscheidend ist hier die Beachtung folgender Kriterien:

1. Entwicklung neuartiger Inhalte und Angebote. Das gilt für den Inhalt der einzelnen Uebungsstunde sowie auch für den Uebungsstättenbau und die Konstruktion neuer Uebungsgeräte.

2. Schaffung offener Organisationsformen, unverbindliche Teilnahmemöglichkeiten, Gastmitgliedschaften, Probiersituationen, Kursangebote und ähnliches.

3. Gezieltes Ansprechen einzelner Personengruppen. Sport für die Familie, Sport für Kinder, Sport für Frauen, Sport für ältere Männer und ähnliches.

4. Versachlichung auf Kosten der Idealisierung. Der Verein ist zunächst einmal eine Gruppierung von Menschen, die sich um der Sache Sport willen getroffen haben. Vereinsmitgliedschaft ist nicht gleichbedeutend mit ideologischer Bindung. Sport treiben kann man auch einmal nur. Man muss nicht unbedingt gleich ein Glaubensbekenntnis damit verbinden.

5. Schaffung durchsichtiger, überschaubarer und für alle verständliche Organisations- und Führungsstrukturen, die funktionsfähig sind, um einen Verein im Sinne modernem Management zu leiten.

6. Oeffnung auf allen Ebenen und ständige Information über Aktivitäten, Personen, Vorhaben und ähnliches.

7. Moderne und überzeugende Selbstdarstellung nach innen und aussen, sowohl im positiven als auch im negativen Bereich. Das setzt ein klares Selbstverständnis voraus. Der Sport muss selbstsicher werden. Er muss bereit sein, sich einer Kritik zu stellen, ohne gleich emotionell zu reagieren.

8. Klare Abgrenzungen zum Staat. Bei der Uebernahme von gesellschaftspolitischen Aufgaben durch den Sport, die sonst vom Staat wahrgenommen werden müssten, stellt der Sport berechtigte Forderungen an den Staat. Es handelt sich dabei nicht um eine Unterstützung, sondern um die Honorierung der für die Gesellschaft geleisteten Arbeit. Ich bin der Meinung, dass der Sport Aufgaben übernommen hat, die der Staat versäumt hat, verantwortlich selber zu übernehmen: Gesundheitsfürsorge, Gesundheitsvorsorge.
   Damit stellt sich für die Lösung dieser Forderung eigentlich nur eine Möglichkeit. Der Staat stellt dem Sport kostenlos Uebungsstätten zur Verfügung. Er gibt ihm das benötigte Geld für die Ausbildung und Honorierung der Sportlehrer, Uebungsleiter. Der Sport selber organisiert das Angebot.

9. Ausbildung und ständige Steigerung der Qualifikation der Mitarbeiter in allen Aufgabenbereichen. Das gilt für Uebungsleiter, Sportlehrer sowie auch für die Vereinsführung.